

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 24

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislauß an Stanislaus.



Käper Bruoter!

Ich habe die Weipsbilder sonſter rächt gärn, aper bieng antandü — weilzi Körbe flächten und ſitz irtliche Läden hymmlische Hohſen wäben, wie Schillingen in ſainer „Klingel“ otter Glocke zuferſtehen gipt. Daßdi Weiſher in der Kuchl die ehreſte Vigoline ſchbielen, iſt ganz am Platz. Der Mann könnſte nicht einmah! ein ordliges Kaſſi, ferſchwäige denn eine gute, ungepreuſelele Mähſuppe ferfertigen, er machd höchſtänz Stieren-oculos, wenn ihn ds Waib ferdämbt hot. Nur pohlättiſche Schtimmfähigkeit ſollen die Frauenzimmer nichd ferlangen. In Amerika hotmenz zwahr bropiert und ſie in ferſchiedene Pehörden gewählt, aper man hoz baldt vivaciter peräut, wailzi das Mannenſollf nie zum Wort kommen liehen; ehs war ſchier wie im evangelis Johannis, wo's haift: In principis erat verbum, aper dieſes verbum war in Amerig-keit nicht apud Deum, ſondern apud mulieres, bei then Weibern im Staathe Ohio und Collorado. Sie fielen einander nichd nur inz hoor, ſondern auch inz Worth und der Breſſident mußde ſich faſchd z'tod ſchällen, piſer ein biſeli Silangs erwürgt hotte. Stimmpähigkeit, capacitatem vocis, hapen ſie ſonſcht laider nur zu ſill, peſonderz wenn der dorftige Mannokel abenz ſchbot mit ainem Bierhabemus heimſchrägelt und, indem er hiſcheli hinaufdüſelen wott, erſcht rächt an die Schtägentritte ſchupft; dann richdet ſich die Herzallerliebſte im Bett auf und zeigt ſich ſehr ſtimmpähig und gewillkommt ihn, ohne zerſcht z'Wort z'ferlangen, ganz katheli-nariſch: quousque tantum lumpaci vagabunde, abutere pazienza noſchedra! Das nennt man in reſligioſer Peſiehung Gartinenpredig. Hier inder Schweiz wollen wir Männer Meiſchder ſeyn! Hingägen bei den Jenfibus, z. B. in jenem Staathe, wölcher nachtem Nammen der gröſchten aller Leiſenböthen getauſſd worden ſicht, in Aginien, ſollen mainetwägen lauter bollitiſche Jumpernreden gehalten wärdten, aber hier in Eiroppa ſollen die Phrauen ein Kinspei im Pfännli ſor lauter Bollitiſieren nichd anbrennen laſſen und ehs hot mich recht geſeuth, daß einer pompenlauſſigen Sohzialtemokrätin an der leiſchten Maifeier die Niederkumpft mit ainer bolliddiſchen Rede ferhintert wordten und daßi damit noch in ſpe bleiben muß. Mulier taceat in ecclesia! hot ſchon der heulige Teppigfaburikant Pauluß ragd in Eſaſuf, d. h. das Weib ſoll ſchweigen an einem Föllx meeting, ſabböllz. Es hot genug männliche Grithlianer hier. Ich muß aperi thieſen Prief heimli haben vorder Leiſenböth; ſie regiert auch gärn und iſt auch ain birebigheli ſozzialthemokratidſch angehängelt. Ich wödde nichd um ſitzg Zwätfchgen, daſſi ebbeß davon merge. Sie werde mir auß Raache ſogleich di Kneppli tallig und den Knepp-Kaſſi ſo ſänn machen, daß ich die Kärchenzeitung derdurchduren laſen köndte. Mann muß mitten Waibern ſo ſchohnelig umgehen, wie mit ainem ſchaalloſhen Ei, womit ich ferpleiſe

thein tibi ſemper zer

Ladislauß, laudiß.

Tell-Denkmal-Vorſeier.

In Altorf, um au ſait zu ſein,
Trinkt man jezt nur noch Apfelwein.
Und junge Burſche mit der Maid
Sind jezt zur Küßnacht gern bereit.
Bald hier, bald dort fliegt Amor's Pfeil
Und bringt dem ganzen Lande Heil.
In Altorf wird kein Mann gegrüßt,
Der lang wie eine Stange iſt
Und obenauf trägt einen Hut,
Das würde machen böſes Blut.
Iſt wo am Baum ein Apfel dran,
So fängt man ſchnell ein Rüttel an
Und rüttelt, bis hinab er fliegt,
Wie Gekler einſt am Boden liegt.

Wir vernemen mit aufrichtigem Privatvergnügen, daß der Kanal in Kiel vom Meere her bereits bis Rendsburg verſalzen iſt, wodurch im Winter ein Zuſtufen der groſartigen Waſſerſtraße nicht befürchtet werden muß. Verſchiedene untrügliche Zeichen beneſen ſogar, daß dieſe Kieler Verſalzung bis nach Paris reicht, ſo daß auch dort eine Abnahme von bisheriger Franzolenſtärke nicht eintreten kann, und durch ein ruſſenfreundliches Klima eher noch befördert wird.

Toni: „Jez thät i bi miner arme Seel em hälige Jantpeter gern en Aeli ond ä Streicherli mache, wend's an emol uſſhöre mör regne.“
Sepp: „Jo mau! — jez hätt me gottegneueg Regnis fa — mis Heuli goht rübis ond ſtübis z'nütä.“

Toni: „I ha denn ebä näbe gad ſcho mengsmol bi mer ſelber denkt, mer werit nöd umeſſüß ſyt Johre deräweg z'Nacht ond Tags a'gpröht, 's iſt ä Ströſſi obenabä.“

Sepp: „Tuſſig Wetter abenand — mäſſi?“

Toni: „Sy! mä denä Stadt Gallerä 's Waſſer abgſchlagä hät, chont mä gad ſuſer nommä kä troches Heu meh über.“

Sepp: „Du ganlige Kärli — 's hät jederä Worom ſyn Dorom, aber d'Galler ſönd wölleweg nöd ſövel frommlachtig, daß der Sammpeter ihnä z'lieb ond iis z'läd wüſſet mich.“

Toni: „Säb dunft mi grad an, aber Näbis iſt glych dähinder.“

Sepp: „Kueg, bim Strohl jez chomm i druf, das Kompawetter machd deſäb Häraprophete. Alläwillig bringt er näbis töfels hönnä vörä; hüt ä ſchällige Donnerchlepfä, morn an verzwantä Wolſepruch, denn wieder an gotts-erbärmlichä Loſt, Schneefhaubetä, Erdbiſmä ond än ſſamä Chälti.“

Toni: „Über ſäg an wer? wie hääſt er, der Hondshond?“

Sepp: „Er unterzächnet: Dokter Falb.“

Toni: „Das iſt bigötts an og'ſondä Dokter! me ſött em dä Grind verſchloſ!“

Sepp: „I ha's ſcho lang im Sinn! J'Berlin, nöd wyt vo Bümpliz ſyg er dihäam. I by druff ond dra ond goht im Herſt, aber denn lueg! Dokterli Falb —

Toni: „Hör uſ! ſuech nöd i ha nütz druff! — das Unghör miech gad no verdammter Wetter!“

Sepp: „Heſt b'ſchädeli Recht! d'Schnorrä b'halte ond warte, wird gſchdyder ſy.“

Toni: „I glob's bigopp an!“



Nein, daraus wird nichts! An die Hundskunſtausſtellung nach Baſel ſchick' ich meinen Pintſcher nicht. Um die Treue eines Hundes zieht ſich das Band einer gewiſſen Nährung und ſympathiſchen Gefühles, aber ſeit ich erlebt, wie untrene Mannsbilder ins Ungeheure wachen, welche ich gegen meinen Willen ohnehin nicht geheirathet hätte, traue ich ſogar den zärtlichſten und zudringlichſten Pudeln und Moſkeln nicht mehr. Böſe Beiſpiele verderben gute Pintſcher. Die treueſten Hündlein können wüthend werden und ſcheuen das Waſſer, während Mannsleute das Waſſer zwar auch ſcheuen, aber nicht ſich, ſondern andere Leute wüthend machen! Auch ich gehöre zu andern Leuten, und eine bisher nur zu ſille Wuth bemächtigt ſich meiner und macht ſich verlanbar, wenn ich denke, wie Baſel meinen Pintſcherli antren machen könnte, wie lehtes Jahr einen Apotheker und ſpäter einen Gehülſen! Gegen beſprochene Wüthigkeit, wie ſie ſich bei mir zu melden beliebt, ſoll beſtens zu helfen wiſſen ein gewiſſer Pasteur, vulgo Paſtor. Ich erfuhr ſeine Adreſſe von einem Zivilſtandsbeamten und bin beruhigt.

Commentar

zu der Verordnung der Zürcher Polizei, nach zehn Uhr Abends die Thüren und Fenſter von Häuſern, in welchen ruheſtörender Lärm und ſonſtige Muſikübungen ſtattfinden, zu ſchließen.

§ 1.

Geht auf der Straſſe wer vorbei und hört Muſik und hört Geſchrei, Daß Jemand ſingt, daß Jemand bellt, und was ſonſt auf die Nerven fällt, Und wird der Hörer dann verrückt, ſo wird' er in ein Bad geſchickt für deſſen Geld, der in der Nacht die ſchreckliche Muſik gemacht.

§ 2.

Bei offenen Fenſtern ſchlafen und laut ſchnarchen, das mag ſein geſund für den, der's thut; doch anders ſieht mit dem es, der vorübergeht. Denn nöthig ha't kein Bürgersmann, zu hören lautes Schnarchen an, Der Schnarchende werd' arreſtirt, bis ſeine Unart ſich verliert.

§ 3.

Sollt' kommen Bez, Joachim, Strauß, Mierczwinski, Böſel in ein Haus Von Zürich, um Geſang und Spiel zu treiben emſig mit Gefühli, So darf das Fenſter offen ſein und Niemand darf dagegen ſchrein. Wer auf der Straß' vorübergeht, zahlt ein Entree aus Pietät.

Thiermaſer: „Wie? Schon wieder ein neues Kleid?“

Frau: „Nun, weſhalb nicht? Du maſt auf Deinem Bild noch eine Kuh dazu, und dann iſt das Kleid bezahlt.“